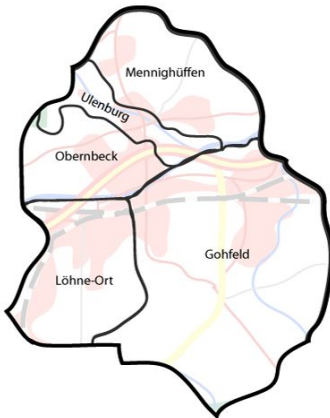


Vor 40 Jahren wurde aus dem Amt die Stadt Löhne

Eine kurze Abhandlung über die Verwaltungsgeschichte des Amtes und der Stadt Löhne

Die Stadt wurde am 1. Januar 1969 aus den Gemeinden des früheren Amtes Löhne gebildet. Sie umfasst die ehemals amtsangehörigen Gemeinden Gohfeld, Löhne, Obernbeck, Ulenburg und Mennighüffen. Auf einer Fläche von knapp 50 Quadratkilometern leben heute mehr als 41.000 Menschen.



Die Wurzeln der Ortsteile jedoch gehen bis weit in das Mittelalter zurück. Die älteste Siedlung dürfte Gohfeld sein. Sie wird bereits 993 in einer Königsurkunde Ottos III. das erste Mal erwähnt. Von Mennighüffen berichten schriftliche Unterlagen erstmals 1055, Löhne-Ort wird 1150 und Obernbeck 1151 erstmalig genannt. Die kleine aber reiche Gemeinde Ulenburg ist wesentlich jünger. Sie wurde erst

am 1. Januar 1929 aus den bis dahin selbständigen Gutsbezirken Ulenburg und Beck gebildet, die beide aus mittelalterlichen Rittersitzen hervorgingen.

Der gesamte Löhner Raum gehörte seit Jahrhunderten zum Fürstbistum Minden. Das Bistum bestand aus insgesamt fünf größeren Ämtern. Hier gehörte unser Heimatgebiet zum Amt Hausberge, das wiederum in verschiedene Vogteien aufgeteilt war. Löhne war ein Teil der Vogtei Gohfeld.

Erst nach dem westfälischen Frieden im Jahr 1648 fiel das Bistum Minden an Brandenburg-Preußen, das dieses Gebiet als Entschädigung für abgetretene Gebiete in Pommern erhalten hatte. Seit dem Jahr 1816 – drei Jahre nach der Niederlage Napoleons und

der Neuorganisation der preußischen Verwaltung – wurden die heimischen Gemeinden dann dem Verwaltungsbezirk Quernheim-Mennighüffen zugeordnet. Durch die Westfälische Landgemeindeordnung von 1841 entstanden im Dezember des Jahres 1843 die beiden Ämter Gohfeld und Mennighüffen, die in Personalunion verwaltet wurden.

Im Jahr 1919 kam es zu einer erheblichen Verkleinerung des Amtsgebietes. Die Gemeinden Kirchlengern, Häver, Querheim, Stift Quernheim, Klosterbauerschaft und Remerloh schieden aus dem Gebietsverband aus und bildeten von da an das neue Amt Kirchlengern.

Seit den 1930er Jahren wurden von Seiten der Amtsverwaltung immer wieder Versuche unternommen, eine „Neuordnung des Raumes um Löhne“ voranzutreiben. Ziel dieser Bemühungen war es, die Verwaltung zu straffen und effektiver zu gestalten sowie die Problematik der meist sehr stark ineinandergreifenden Bauerschaften zu entschärfen. Immer wieder traten bei Adressangaben Schwierigkeiten bei den Zuordnungen auf, so dass es häufig zu Verwechslungen kam. So hat zum Beispiel das Finanzamt in Bünde wiederholt Betriebe aus Löhne-Bahnhof in Löhne-Ort und nicht in der Gemeinde Gohfeld vermutet. Wie groß das Durcheinander tatsächlich war, zeigt der Ausschnitt eines Schreibens des Amtsdirektors Pötting an den Landrat in Herford vom 17. Mai 1938: *„Dem Uneingeweihten werden die auf die Dauer unhaltbaren Grenzverhältnisse am Bahnhof Löhne vielleicht verständlich, wenn ich von mir behauptete, dass ich in Löhne (Westf.) (bahnamtl. Bezeichnung), in Löhne-Bhf. (postalische Bezeichnung), in Gohfeld-Bischofshagen (politische Bezeichnung), in Gohfeld-Mahnen (vorwiegend kirchliche Bezeichnung), aber nicht in Löhne(!) wohne, weil Löhne eine besondere, dazu abgelegene Gemeinde Ist (!!).“*

So entstanden bereits zu diesem Zeitpunkt Planungen eine Stadt Löhne zu bilden, die aus den alten Gemeinden Löhne-Ort und Oberbeck, den ehemaligen Gutsbezirken Beck und Ulenburg sowie

einem Großteil der zur Gemeinde Gohfeld gehörenden Bauerschaft Bischofshagen (Löhne-Bahnhof) bestehen sollte. Einzelne Gemeinden konnten sich aber schon damals nicht mit der Aufgabe ihrer Souveränität abfinden und leisteten heftigen Widerstand gegen das Vorhaben und mit der fortschreitenden Dauer des Zweiten Weltkrieges wurden alle Planungen zu den Akten gelegt und damit nicht verwirklicht. Der erste Versuch eine Stadt Löhne zu gründen war damit gescheitert. Um die Verwaltung trotzdem zu vereinfachen kam es aber noch zur Vereinigung der beiden Ämter Gohfeld und Mennighüffen zum Amt Löhne, das weiterhin vom Amtsdirektor Erich Pötting geleitet wurde. Im Zusammenhang mit dieser Zusammenlegung hat das neue Amt auch ein eigenes Wappen erhalten, das gleiche Wappen, das 1969 auch zum Wappen der Stadt Löhne wurde.

Ein neuer Anlauf in Sachen Stadtwerdung wurde erst in den 1960er Jahren unternommen. Aufgrund der immer umfangreicher werdenden gemeindlichen Aufgaben waren vor allem die vielen kleinen Gemeinden – nicht nur im Kreis Herford sondern landesweit – an ihre Grenzen der Belastbarkeit gekommen. So bildete die Landesregierung im Jahr 1965 eine Sachverständigenkommission, die Vorschläge zu einer Kommunalreform erarbeiten sollte. Diese Kommission legte dann am 22. November 1966 ihr Gutachten „Die Neugliederung der Gemeinden in den ländlichen Zonen des Landes Nordrhein-Westfalen vor“ vor. Das Ergebnis dieses Gutachtens war, dass nur eine nachhaltige Neugliederung der Gemeinden eine Verminderung des Leistungsgefälles zwischen den Städten in den Ballungskernen und den ländlichen Gebieten ermöglichen kann.

Der Kreis Herford bestand bis dahin aus 57 Gemeinden sowie der Stadt Bünde (Herford war bis einschließlich 1968 kreisfreie Stadt). Die Gemeinde Gohfeld war mit gut 16.000 Einwohnern die einwohnerstärkste – die Gemeinde Siele (heute Stadt Enger) mit gerade einmal 214 Einwohnern die Kommune mit den wenigsten Einwohnern. Ähnlich gravierende Unterschiede waren z.B. auch bei der Finanzkraft der Gemeinden festzustellen. Während das

Steueraufkommen (1967) in Siele nur 65 DM pro Einwohner erreichte, konnte die durch lukrative Gewerbegebiete reich gewordene Gemeinde Uhlenburg immerhin 1080 DM verbuchen.

Im Februar 1967 stellte der Oberkreisdirektor seine Pläne für eine Reform den Stadt- und Amtsdirektoren des Kreises Herford vor. Diese sahen vor, insgesamt zehn neue Gemeinden zu bilden – die Stadt Herford sollte kreisfrei bleiben. Während andere ehemalige Ämter völlig zerrissen wurden, war für den Bereich Löhne vorgesehen, dass die alten Grenzen des Amtes Löhne auch die Grenzen der neuen Stadt werden sollten. Nach langwierigen



Diskussionen und einigen Änderungen – in vielen Gemeinden war man mit den eingebrachten Vorschlägen überhaupt nicht einverstanden – wurde der Gesetzentwurf zur Kommunalreform im Kreis Herford im Juni 1968 in den Landtag eingebracht und am 4. Dezember 1968 dann auch als Gesetz verabschiedet, so dass es am 1. Januar 1969 in Kraft treten konnte. Im alten Amt Löhne gab es nur wenige Stimmen, die gegen die Gründung einer Stadt Löhne votierten, nur die kleine - aber sehr reiche - Gemeinde Ulenburg hätte am liebsten die Eigenständigkeit noch eine Zeit lang erhalten. Am 19. Dezember 1968 fand die letzte Amtsvertreterversammlung unter dem Vorsitz von Amtsbürgermeister Vette, der diesem Gremium 19

Jahre vorgestanden hatte, statt. Fast auf den Tag genau 125 Jahre nach der Gründung der Ämter Gohfeld und Mennighüffen endete damit die Geschichte des Amtes Löhne. Neben der Stadt Löhne bildeten nun die Gemeinden Rödinghausen, Kirchlengern, Hiddenhausen sowie die Städte Bünde, Spenge, Enger, Vlotho und die wieder in den Kreis eingegliederte Stadt Herford den Landkreis Herford.



Bisher hatte jede noch so kleine Kommune einen eigenen Gemeinderat der über die Belange der Gemeinde zu beraten und entscheiden hatte und in den Ämtern stellten die Amtsvertretungen die Weichen. (In Löhne waren in den

fünf Gemeinderäten und in der Amtsvertretung insgesamt 88 gewählte Personen vertreten). Nun wurde nur noch ein Parlament – der Stadt- bzw. Gemeinderat benötigt. Da bereits für den 23. März 1969 Kommunalwahlen angesetzt waren, übernahmen die bis dahin zuständigen Herren Heinrich Vette (Amtsbürgermeister) und Heinrich Kröger (Amtsdirektor) als „Beauftragte der Stadtverwaltung“ bis zur Konstituierung des neuen Stadtrates die Verantwortung.

Die Wahlen bestätigten die Ergebnisse der zurückliegenden Jahre. Bereits seit der ersten Nachkriegswahl am 15. September 1946 hatte die SPD im Amtsbereich mit einer absoluten Mehrheit regieren können. Auch am 23. März 1969 erreichte die SPD mit 54,5% (= 22 Sitze) der Stimmen eine deutliche Mehrheit. Zweitstärkste Fraktion wurde die CDU mit 35,6% (= 15 Sitze) gefolgt von der erstmals in Löhne angetretenen FDP mit 9,9% (= 4 Sitze). Zum Bürgermeister wurde am 1. April der bereits seit 1961 als Bürgermeister in

Mennighüffen tätige von der SPD vorgeschlagene Heinrich Schneider gewählt. Zu seinem Stellvertreter wählte der Rat den CDU-Politiker Helmut Möller. Mit großer Mehrheit wurde auch der bereits seit 1949 an der Spitze der Amtsverwaltung stehende Heinrich Kröger zum Stadtdirektor gewählt.

Bereits die letzten Sitzungen der Amtsvertretung fanden in dem 1967/68 errichteten neuen Rathaus statt. Die immer umfangreicher gewordenen Aufgabengebiete der Verwaltung und der damit verbundene Anstieg des Personals machten einen Neubau notwendig. Da aber auch das neue Gebäude schon bald wieder zu wenig Platz bot, wurden 1977 ein Anbau und der große Sitzungssaal errichtet. Das alte Amtsgebäude hatte endgültig ausgedient und wurde 1979 abgerissen.



Eine schwierige Aufgabe kam auf die junge Stadt bereits ein Jahr später zu. Im Rahmen der kommunalen Neugliederung in den Kreisen Minden und Lübbecke wurden immer wieder Pläne bekannt, die umfangreiche Gebietsabtretungen an die Stadt Bad Oeynhausen vorsahen. Im Gespräch waren Teile der früheren Bauerschaft Melbergen mit ihren zahlreichen Industriebetrieben und dem neuen Schulzentrum oder sogar Abtretungen bis an die neue Bundesstraße 61 – also gut die Hälfte der alten Gemeinde Gohfeld. Unter dem Motto „Weshalb die junge Stadt Löhne zerfetzen“ wurden alle

Möglichkeiten ausgenutzt, um die diese Pläne zu verhindern. Ein geschickter Schachzug des Stadtdirektors Kröger war der Bau des neuen Schulzentrums in Melbergen, was sicher mit ein Grund dafür war, dass die Wünsche der Stadt Bad Oeynhausen – bis auf eine kleinere Landabgabe im äußersten Osten des Stadtgebietes - nicht umgesetzt wurden.

Im Jahr 1973 kam es an der Verwaltungsspitze zu einem Wechsel. Stadtdirektor Heinrich Kröger verstarb nach längerer Krankheit am 7. August 1973. Mit ihm verlor Löhne einen Mann, der wie kaum ein anderer nicht nur die Gründung der Stadt Löhne vorangetrieben hat, sondern seit seinem Dienstbeginn in der Verwaltung am 1. Februar 1947, den Aufbau und die Entwicklung der Werrestadt entscheidend geprägt hat. Zu seinem Nachfolger wurde Karl-Heinz Gaul gewählt, der seinen Dienst in Löhne am 1. Dezember 1973 antrat.



Stadtdirektor Karl-Heinz Gaul war von 1978 bis 2007 Mitglied im BMSV Löhne. Im April des Jahres 1989 wurde nach der Pensionierung von Karl-Heinz Gaul der bis dahin als Beigeordneter in der Verwaltung tätige gebürtige Mennighüffener Rolf Bemann zum neuen Stadtdirektor der Stadt Löhne gewählt. Im Amt des Bürgermeisters wurde Heinrich Schneider bis nach der Wahl im Jahr 1989 immer wieder bestätigt. Nachdem er mehr als 30 Jahre das Bürgermeisteramt ausgefüllt hatte, verstarb Heinrich Schneider im Alter von 72 Jahren am 11. März 1992. Zu seinem Nachfolger wählte der Stadtrat im April 1992 den SPD-Kandidaten Werner Hamel, der bereits seit 1975 Mitglied im Stadtrat war und schon vor dem Tode Schneiders als aussichtsreicher Bewerber für dessen Nachfolge galt.



Am 17. Oktober 1994 trat eine neue Kreisordnung sowie eine neue Gemeindeordnung in Kraft, nach der die kommunale Doppelspitze abgeschafft wurde (eingeführt nach dem Zweiten Weltkrieg durch die englische Besatzungsmacht mit dem Bürgermeister als Vorsitzenden des Rates plus Repräsentanten der Kommune und dem Stadtdirektor als Verwaltungschef). Gleichzeitig wurde die Direktwahl der Landräte und der Oberbürgermeister bzw. Bürgermeister eingeführt. In Löhne kam es innerhalb der SPD zu einer Kampfabstimmung zwischen dem bisherigen Stadtdirektor Rolf Bemann und dem Bürgermeister Werner Hamel aus der letzterer als Sieger hervorging. Alter und neuer Bürgermeister war damit Werner Hamel, der nach seiner Wahl am 26. Juni zum 1. Juli 1996 zusätzlich das Amt als Verwaltungschef übernahm. Bei der Kommunalwahl am 12. September 1999, bei der der Bürgermeister das erste Mal direkt von der Bevölkerung gewählt wurde, setzte sich Werner Hamel deutlich gegen den damaligen CDU-Kandidaten Dr. Herman Ottensmeier durch.

Bis zur Kommunalwahl im Jahr 2004 konnte die SPD weiterhin mit einer – wenn auch hauchdünnen – absoluten Mehrheit regieren. Nach der Wahl vom 26. September bildete die SPD mit 19 Sitzen zwar weiterhin die stärkste Fraktion, die Mehrheit im Rat war aber verloren. CDU (17 Sitze), LBA (4 Sitze) und FDP (2 Sitze) stellen seit der letzten Wahl mit zusammen 23 Sitzen eine neue bürgerliche Mehrheit im Stadtparlament. Bei der Direktwahl für das Amt des Bürgermeisters traten als Kandidaten Egon Schewe (SPD), Kurt Quernheim (unabhängiger Kandidat unterstützt von der CDU), Dr. Hermann Ottensmeier (LBA) und Ulrich Adler (BuLL) an. Da im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten eine absolute Mehrheit erreichte, musste eine Stichwahl am 10. Oktober 2004 die Entscheidung bringen. Durchsetzen konnte sich schließlich Kurt Quernheim gegen Egon Schewe mit 51,11% der abgegebenen Stimmen.

Text und Repro: Joachim Kuschke (Stadtarchiv Löhne)